



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **„Vom nahen Turme schlägt es Mitternacht“ – Die Dichterin Emma Haaser und Schiltach**

von Hans Harter

*Das kürzliche „Hirschbrunnengeflüster“ in Schramberg zur Erinnerung an die Dichterin Emma Haaser (1878-1950) kann um eine Schiltacher Facette erweitert werden. Sie spielt in den Jahren 1946/47 unweit des von ihr ebenfalls besungenen „Brunnen vor dem Rathaus“: Der „rauscht versonnen, der viel erlauschte, schon jahrhundert-alt...“.*

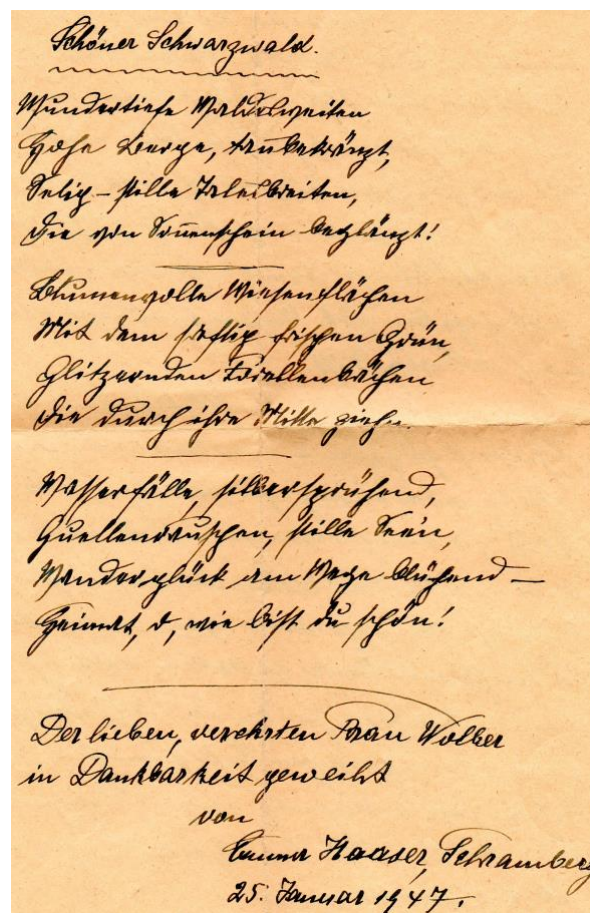
Hier am Marktplatz wohnte die Familie des Metzgermeisters Paul Wolber, nach dessen Vater „s‘Metzger-Adolfe“ genannt. Bei ihnen war Emma Haaser oft zu Besuch, saß mit am Tisch und nahm Anteil an den familiären Ereignissen. Sie mochte das Städtchen, seine heimelige Atmosphäre und die Menschen mit ihrer schwäbisch-badischen Lebensart, ebenso die Landschaft: „Ich wandre froh durch frisches Wiesengrün, durchs tau-beglänzte Schiltachtal dahin.“



*Emma Haaser, 1929.  
Vorlage Stadtarchiv Schramberg*

Die Freundschaft bestand vor allem zu Luise und Dorle Wolber, die ihr in „schlechter Zeit“ Lebensmittel zukommen ließen: „Ein hochherziges Geschenk, das mir 5-mal eine Mahlzeit gegeben hat.“ Sie dankte „mit etwas Poetischem aus meiner Feder“, so im Januar 1947 mit dem Gedicht „Schöner Schwarzwald“: „Wanderglück am Wege blühend – Heimat, o, wie bist du schön.“ Weitere „liebvolle Zuwendungen“ beantwortete sie im Februar 1947 mit den Gedichten „Zuversicht“ und „Trost im Herbst“. Ehrlich gestand sie auch, dass sie als freiberufliche Schriftstellerin auf „gute, edle Menschen“ angewiesen war, zumal sie ihren kranken Bruder pflegen musste. Eduard Haaser wohnte später in der Schiltacher Bachstraße.

Ihre literarische Karriere hatte die 1878 in Lauterbach geborene Emma Haaser erst 1925 begonnen, als sie, zuvor im Einzelhandel tätig, nach schwerer Erkrankung die Schriftstellerei zum Hauptberuf machte. In und um Schramberg bald als „Heimatchdichterin“ geschätzt, schuf sie mit ihrer, wie es heißt, „empfindenden und gemütvollen Art“ in politisch aufgeregter Zeit eine individuelle Nische. In ihr beschrieb sie die Heimat, die Landschaft und die Menschen, bei denen sie selber tief verwurzelt war. Dies zeigen die Titel ihrer Gedichtbände: „Efeu und Immergrün“, „Unter den Schwarzwaldtannen“, „Waldmärchen“.



Gedicht „Schöner Schwarzwald“ 1947  
Vorlage: Harter

Dazu erschienen Anekdoten und Erzählungen, in denen es um „urkomische Gestalten“ ging. Auf Bestellung, etwa für Familien- und Vereinsfeiern, verfasste sie heitere oder ernste Gedichte, auch fand sie in der Tageszeitung Platz für ihre Poesie. Für Schiltach brachte sie eine Karte mit dem Gedicht „Nachtvision im alten Schiltach“ heraus: „Das Mondlicht geistert durch die stillen Gassen, vom nahen Turme schlägt es Mitternacht.“

An Ostern 1947 war sie wieder bei „s'Metzger-Adolfe“, als Luise Wolber, Seniorchefin und Großmutter mehrerer Enkel, ihren 70. Geburtstag feierte. Im Zwiegespräch trugen die Kinder ein

eigens dafür gefertigtes Gedicht vor, daraus die beiden Strophen: „Die Oma ist ein Osterhäschen, das heute den Geburtstag hat! Das sagen alle Vettern, Bäschen in unserer schönen Schwarzwaldstadt. – Jetzt duftet der Geburtstagskuchen gar herrlich in die Stub’ herein! Ich will drum schnell den Schlußpunkt suchen: Behüt’ dich Gott, Großmütterlein!“

Die familiäre Idylle entsprach nicht nur dem Denken und Fühlen von Emma Haaser, sondern auch dem der Menschen in der politisch und wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit. Mit ihrer Dichtkunst gab sie ihnen Orientierung und bereitete viel Freude.

**Info:** Gedichte von Emma Haaser sind im Bändchen „Lieder und Gedichte“ zu finden, zu beziehen bei der Stadtverwaltung Schiltach. - Dank an Lucie Fader.

*Dieser Bericht erschien erstmals  
am 09. Juli 2019 im „Schwarzwälder Bote“*

Zum obigen Artikel hat der „Schwarzwälder Bote“ am 11. Juli 2019 auf der Seite „Schiltach/Schenkenzell“ folgenden Leserbrief veröffentlicht, der ein weiteres Gedicht von Emma Haaser enthält und den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

■ Meinung der Leser 11.07.19

## Artikel weckt Kindheitserinnerungen

**BETRIFFT: Dichterin Emma Haaser**

Der interessante Artikel »Die Dichterin Emma Haaser und Schiltach« von Hans Harter weckte Kindheitserinnerungen in mir aus der Zeit unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Damals ging Frau Haaser, schon als Heimatdichterin bekannt, in meinem Elternhaus in Schramberg, Berneckstraße 26, ein und aus, um Verwandte zu besuchen, die in der Etage über uns wohnten. Weil wir Kinder wussten, dass sie Gedichte schrieb, grüßten wir sie ehrerbietig.

Lebhaft entsinne ich mich des Morgens, als wir Schulkinder der Berneckschule dicht gedrängt in der Turnhalle am Seilerwegle saßen, wo Vertreter der Stadt Schramberg eine De-

legation aus der Schweiz empfingen. Wer da sprach, was gesprochen wurde, davon blieb mir nichts haften, aber die rote Schweizerfahne mit dem weißen Kreuz, die steht mir heute noch vor Augen, und dass wir nach der Melodie »Nun ade, du mein lieb Heimatland« lauthals ein vorher eingeübtes Lied von Emma Haaser singen mussten, dessen letzte Strophe mir im Gedächtnis blieb: »Lieb’ Schweizervolk, wir grüßen dich aus unser’n Schwarzwaldgau’n, aus weiter Ferne inniglich mit kindlichem Vertrau’n. Bleib uns gewogen immerdar, drum bittet dich die Kinderschar: Lieb Schweizervolk, hab’ Dank!« Die tägliche Schülerspeisung der sogenannten Schweizer-

spende – Erbsensuppe aus hohen Tassen, freitags sogar Kakao – half uns über die Hungerjahre hinweg.

**Fritz Brodbeck  
Oberwolfach**

**Schreiben Sie uns!**  
**Schwarzwälder Bote**  
Hauptstraße 24  
78713 Schramberg  
Fax: 07422/949318  
E-Mail: redaktionschramberg@schwarzwaelder-bote.de

Ihre Briefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Absender.